

Laibacher Zeitung.

N^o 104.



Freitag, den 30. December 1825.

L a i b a c h.

Das Verzeichniß der wohlthätigen Neujahr-Gratulanten, welche zum Besten des hiesigen Armenfondes Neujahrswünsch'-Erlaßkarten gelöst haben, liegt der heutigen Zeitung bey und wird im nächsten Blatte fortgesetzt werden.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschliesung vom 21. April d. J., dem Mayer Gürtler und Johann Nep. Schramel, ersterer Handelsmann aus Zuejowa in der Bucowina, letzterer aus Javoron in Gallizien, dermahlen zu Wien im tiefen Graben Nr. 164 wohnhaft, auf die Erfindung, „durch eine besondere Beheizungsmethode, mit einer bedeutenden Ersparung an Zeit und Brennmaterial, Bier, Meth und Kornbranntwein mit Ausschluß aller übrigen Getränke zu bereiten, wie auch Sudwasser für Badehäuser herzustellen, wobey noch der Vortheil erlangt werde, daß die so kostspieligen kupfernen Kessel, durch andere minder kostspielige Gefäße ersetzt werden können, und die gekochten Getränke der Gefahr des Anbrennens nicht ausgesetzt seyen,“ ein Privilegium auf die Dauer von 2 Jahren, nach den Bestimmungen des a. h. Patents vom 8. December 1820 allergnädigst zu verleihen geruhet.

Welches in Folge der herabgelangten hohen Hofkanzlendecrete vom 29. April und 24. November l. J., J. 35,672 und 23,464, mit dem Beyfügigen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß gegen dieses Privilegium weder von der medicinischen Facultät, noch von der Direction des Wiener polytechnischen Instituts ein Anstand erhoben worden sey.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach am 9. December 1825.

W i e n, den 22. December.

Der österr. Beobachter vom 23. d. M. meldet unter obiger Aufschrift Folgendes:

Durch dieselbe außerordentliche Gelegenheit, mittelst

welcher wir gestern Abends die traurige Bestätigung des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Alexanders aus St. Petersburg erhalten haben, sind uns noch folgende nähere Nachrichten über dieses höchst betrübte Ereigniß zugekommen.

Der Kaiser hatte sich schon zu Baktshi, Sarai in der Krim unpäßig befunden, dessenungeachtet aber die Rückreise nach Taganrog, zum Theil zu Pferde, fortgesetzt, wo der Monarch am 18. November mit einigem Fieber anlangte. Er schrieb am nähmlichen Tage an Seine erhabene Mutter, die Kaiserinn Marie, daß Er sich unwohl fühle, sich aber schone, und daß es nichts zu bedeuten haben werde.

Spätere Berichte aus Taganrog vom 21. und 24. November hatten die beruhigendsten Versicherungen über das Befinden des Kaisers gegeben, und man überließ sich der frohen Hoffnung Seiner baldigen Genesung, als plötzlich ein am 27. November aus Taganrog abgefertigter, am 7. December Abends in St. Petersburg eingetroffener Feldjäger die traurigsten Berichte über die Verschlimmerung des Zustandes Sr. Majestät überbrachte. Das Fieber hatte, diesen Berichten zufolge, einen gastrisch-gallisch-entzündlichen Charakter angenommen; der Kaiser war am 26. mit den Sterbsacramenten versehen worden; die Besorgniß für ein so kostbares Leben hatte den höchsten Grad erreicht; der Kaiser hatte am 27. die Besinnung und Sprache verloren.

Während man in der Hauptstadt über diese niedererschlagende Bottschaft in unbeschreiblicher Angst und Bekümmerniß schwebte, brachte ein am 29. November, Abends 21 Uhr, aus Taganrog abgegangener Feldjäger, welcher den Weg nach St. Petersburg mit außerordentlicher Schnelligkeit zurückgelegt hatte, am 8. December Abends neuen Trost und neue Hoffnungen für die Erhaltung des geliebten Monarchen. Die am 28. angewendeten Mittel, Zuggpflaster und Blutigel, schienen eine heilsame Crisis bewirkt zu haben; der Kopf war am 29. Morgens frey; das Fieber weit minder heftig; der Kaiser hatte Besinnung und Sprache wieder erhalten.

Die Freude, welche diese günstigeren Berichte bey Hofe sowohl als in der Stadt verbreitet hatten, war leider nur von sehr kurzer Dauer. Ein am 9. Vormittags eingetrossener Courier überbrachte die schreckliche Bottschaft, daß der Kaiser Alexander am 1. December zwischen 10 und 11 Uhr Morgens, in den Armen Seiner erhabenen Gemahlinn, der Kaiserinn Elisabeth, die Sein Krankenlager nicht Einen Augenblick verlassen hatte, entschlafen sey!

Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter wohnte eben dem Le Deum bey, welches zur Dankagung für die am vorhergegangenen Abend angekommenen Nachrichten gehalten wurde, als der Großfürst Nicolaus, welcher zuerst in Kenntniß des traurigen Ereignisses gesetzt worden war, den Gottesdienst unterbrechen ließ, den Archi-Mandriten aufforderte, mit dem Kreuze in der Hand vor Seine erlauchte Mutter hinzutreten und Ihr so, begleitet von den Tröstungen, welche allein die Religion zu gewähren vermag, die Schreckens-Post anzukündigen.

Nachdem sich die kaiserliche Familie von dem ersten Eindrucke der schrecklichen Begebenheit einigermaßen erhohlet hatte, ließ der Großfürst Nicolaus sogleich sämtliche Militär-Posten des Pallastes, dann die Gardien, den Generalstab, alle Regimenter der Besatzung, so wie sämtliche Behörden der Hauptstadt dem Kaiser Constantin I. den Eid der Treue schwören. An letzteren war sogleich nach dem Tode Seines erlauchten Bruders, von Eaganrog ein Courier mit der Nachricht des traurigen Ereignisses, das Ihn zum Throne beruft, nach Warschau abgesertigt worden. Se. Majestät wurden in wenigen Tagen zu St. Petersburg erwartet.

In dem Augenblicke, als der Courier, welcher diese Nachrichten hieher brachte, St. Petersburg verließ, both diese Hauptstadt das Bild der tiefsten Trauer und Betrübniß über den Verlust dar, den das Reich durch den in der Blüthe der Jahre erfolgten Tod seines erhabenen Beherrschers erlitten hat. Dasselbe Schauspiel zeigt sich auch in den Provinzen, und der Schmerz den Sein Tod überall verbreitete, und der in allen Ländern der Erde, wohin Sein großer Nahme gedrungen ist, wieder tönen wird, ist nur ein erneuerter Ausdruck der hochverdienten Verehrung und Liebe, deren Er im Leben genoß.

U n g a r n.

Die Preßburger Zeitung vom 20. December meldet: „In der gestern gehaltenen neun und zwanzig-

sten (gemischten) Reichstags-Sitzung wurde der von einer, in der vorigen Sitzung ernannten Reichs-Deputation ausgearbeitete Entwurf einer an Se. k. apost. Majestät zu erlassenden, unterthänigen Repräsentation auf das letzte Allerhöchste Rescript, vorgelesen und dann dictirt.“

D e u t s c h l a n d.

Die Münchener politische Zeitung vom 19. December meldet: „In Beherzigung der verschiedenen nachtheiligen Wirkungen, welche die angeordnete Landstrauer bey einer zu langen Ausdehnung auf Fabriken, Gewerbe und Handel unvermeidlich haben müsse; zugleich aber auch von der Überzeugung geleitet, daß man das Andenken an des nun in Gott ruhenden Königs Majestät durch eine zarte und schonende Berücksichtigung der — das Wohl seines von Ihm so sehr geliebten Volkes befördernden — Verhältnisse am würdigsten zu feyern vermöge, und daß die dankbare Erinnerung an den allgeliebten Monarchen selbst, auch ohne äußerliches Zeichen, fortleben werde in den Herzen aller Unterthanen, haben Se. Majestät der König die festgesetzte Trauerzeit in der Art allergnädigst abzukürzen geruht, daß dieselbe mit dem Eintritte der Ostersfertage sich schließen soll.“

Ferner enthält diese Zeitung nachstehende Verordnung: „Wir Lothar Anselm, Erzbischof von München und Freysing, aus dem freyherrlichen Geschlechte von Gebfattel etc. etc. Entbiethen allen Decanen, Prodecanen und Pfarrern, Vicaren, Curaten, Cooperatoren und allen übrigen Seelenfürsorgspriestern des Erzbisthums München und Freysing Unsern Gruß und Segen zuvor! — Nachdem die katholische Kirche, in Folge allgemeiner, seit vielen Jahrhunderten bestandener und in ihrer Liturgie ausdrücklich beschlossener Anordnung, die mittlernächtsliche Stunde der Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi zu feyern und die Gläubigen hiezu einzuladen befohlen hat; so haben Wir, in Übereinstimmung mit den dießfalls Uns mitgetheilten christlichen Gesinnungen Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, Uns bewogen gefunden, zu verordnen und verordnen hiemit, daß von den am hohen Geburtsfeste unsers Herrn und Heilandes gewöhnlichen drey heiligen Gottesdiensten der erste, nach altkirchlichem Gebrauche, wieder um Mitternacht gehalten, und am 24. d. M. Nachts 12 Uhr zum ersten Mahle Statt haben soll. — Indem Wir diese Unsere oberhirtliche Anordnung sämtlichen Decanats- und Pfarrvorständen, so wie ihrer untergeordneten Curatgeistlichkeit, zur genauesten Darnach-

achtung hiemit communiciren, erwarten Wir zugleich, daß die Seelsorger Unsers Erzstrenghs diese Veranlassung benützen werden, um die ihnen anvertrauten Gläubigen so ernstlich, als väterlich, im Herzen zu ermahnen, daß die Geburt dessen, der die Erwartung der Völker war, und der als alleiniger Versöhner und Mittler zwischen Gott und den Menschen gekommen ist, um unsere Hoffnung im Leben und unser Heil in der Ewigkeit zu seyn, auf eine heilige, des wahren Christen würdige, und dem Geiste der katholischen Kirche entsprechende Weise gefeyert werde. Wir versehen Uns des genauesten Vollzugs. Gegeben in München, den 12. November 1825. Aus speciellem Auftrage Sr. erzbischöflichen Excellenz. (L. S.) A. Hädlinger, Generalvicar. M. B. Sellmayr, Secretär.“

Großbritannien und Island.

Der Courier vom 3. d. M. enthält folgenden Artikel: „Der Kampf scheint in dem, dem Unglück geweihten Griechenland einen für dasselbe hoffnungslosen Charakter anzunehmen, und wenn die in der letzten Zeit vorgefallenen Ereignisse ein grausameres und wilderes Gepräge tragen, so muß dieß eher der Verzweiflung, als irgend einem Aufschwunge des Heldenmuthes dieses Volks zugeschrieben werden. Da das englische Publicum bisher durch falsche Berichte, welche auch in unsere öffentlichen Blätter ihren Weg gefunden haben, in Betracht des wirklichen Zustandes der Dinge hinter Licht geführt worden ist, so kann man die Wahrheit nur aus den Tagebüchern von Reisenden zu erfahren hoffen, welche so eben aus diesem Lande, wo sie einen thätigen Antheil an dem Kampfe genommen haben, zurückgekehrt sind; wir lesen daher dem Reisetagebuch des Hrn. Emerson, dessen baldiges Erscheinen so eben angekündigt wird, so wie den Tagebüchern des Grafen Pechio und des Capitans Humphreys mit gespannter Neugierde entgegen. Hrn. Emersons Tagebuch soll, wie man versichert, höchst interessante Schilderungen und Anekdoten von allen gegenwärtigen griechischen Machthabern und Anführern; seiner Beschreibungen der herrlichen Gegenden, so wie des Volkscharakters; Parallelen zwischen den militärischen Talenten und der Tapferkeit der ägyptischen und der türkischen Anführer und Truppen; Nachrichten über den Versuch, den bekannten Trelawney in der Höhle des Odysseus auf dem Berge Parnass zu ermorden; über den kleinen Krieg der Klephten und Guerillas in den rauhen und unwirthsamen Gebirgen, und über die Seegefechte zwischen den Griechen und ihren Feinden, denen Hr. Emerson im verfloßenen Sommer zum

Theil als Augenzeuge beywohnte, enthalten. Das Tagebuch des Hrn. Emerson wird dem Publicum genau so vorgelegt werden, wie es an Ort und Stelle und im Augenblick selbst niedergeschrieben worden, und daher das Anziehende und den Reiz des Romans mit der Wahrheit der Geschichte und Reisebeschreibung verbinden.“

Am 6. December Morgens machte Hr. Perkins Versuche mit seiner Dampfflinte, in der Nachbarschaft von Regents Park zu London. Schon um 8 Uhr waren Patrouillen auf allen dahin führenden Wegen ausgestellt, um Reiter und Fahrende zu warnen, einen andern Weg einzuschlagen. Bis 9 Uhr sammelte sich nach und nach eine ausgewählte Gesellschaft von Ministern, Staatsbeamten, Generalen etc. Der Generaldirector der Artillerie, Herzog von Wellington, war mit seinem ganzen Stabe und einer Comitö von Genie- und Artillerie-Officieren zugegen, die, wie es scheint, eigens von ihm beauftragt waren, über die Vortheile dieser Erfindung ein Urtheil abzugeben. Nun begannen die Entladungen des Dampfes; sie folgten sich, fast zwey Stunden hindurch, mit einem Getöse, das den stärksten Donnerschlägen glich, und erregten durch ihre außerordentliche Stärke und Schnelle allgemeines Erstaunen. Zuerst wurden die Kugeln in kurzen Zwischenräumen, nach Art des Artilleriefeuers, in einer Entfernung von 35 Yards (105 Fuß) gegen einen eisernen Schild abgeseuert, und so groß war die Gewalt, mit der sie anprallten, daß sie im eigentlichsten Verstande in Staub aufgelöst wurden. Der zweyte Versuch bestand darin, daß man die Kugeln gegen ein hölzernes Gerüst abschoss; sie drangen durch ein 1 Zoll dicker Bretter vom härtesten Tannenholz, deren eines von dem andern 1 Zoll weit entfernt war. Hierauf wurden die Kugeln gegen eine eiserne 1/4 Zoll dicke Platte abgeschossen, und die erste Kugel ging durch dieselbe. Jedermann erklärte, daß dieß Alles sey, was vom stärksten Schießpulver zu erwarten stehe. Diese Eisenplatte soll ausdrücklich von Woolwich herbegebracht worden seyn, um das Verhältniß der Stärke des Dampfes zu jener des Schießpulvers zu bestimmen. Der Druck des Dampfes, der bey dieser Gelegenheit angewendet wurde, überschritt nicht den von 65 Atmosphären oder von 900 Pfund für den Quadratfuß, und Hr. Perkins versicherte, daß derselbe zu der Schwere von 200 Atmosphären mit voller Sicherheit gesteigert werden könnte. Hr. Perkins zeigte hierauf, mit welcher Schnelligkeit eine große Zahl Kugeln aus einem einzigen Flintenlaufe sich abschließen lassen. Er schraubte zu dem Ende

an seinen Flintenlauf eine mit Kugeln gefüllte Röhre, welche durch ihre eigene Schwere in den Lauf fiel, und eine nach der andern mit solcher Schnelle fortgeschleudert wurden, daß man berechnete, es könnten beynahe 1000 Kugeln in einer Minute abgeschossen werden, wenn mehrere mit Kugeln gefüllte Röhren mit Hülse eines Rades (wovon ein Modell vorgezeigt wurde) schnell sich folgten. — Nach diesen Versuchen wurde dem Flintenlaufe, der in einem Gewinde geht, eine Bewegung nach den Seiten ertheilt, und gezeigt, wie außerordentlich schnell die Dampfflinte von einem Ende zum andern eines Gegenstandes sich drehen könne, so daß, wenn sie z. B. gegen ein in 200 Rotten (zu 5 Mann hinter einander) aufgestelltes Bataillon von 600 Mann gerichtet würde, auf jede Rotte 5 Kugeln (1000 in Allem) in Zeit einer Minute kämen; ein Resultat, daß in der Kriegskunst eine neue Epoche gründen, und vielleicht den ewigen Frieden herbeiführen dürfte, indem keine Bevölkerung gegen solche Waffen Stand halten könnte.

Vor dem Kanzley-Gerichtshofe zu London schwebt jetzt ein Prozeß eigener Art. Die Actionäre des Convent-garden-Theaters sind über die Wahl der Stücke und über die Verwendung der täglichen Einnahme in Streit gerathen. Die einen verlangen, daß man nur sogenannte Kasperstücke geben soll; sie behaupten, daß die Masse nur durch dergleichen in das Theater gezogen würde, und daß Shakespeare gegen den Hans wurst immer den kürzeren zöge. Die andern finden dergleichen Stücke der Würde des Theaters unwürdig, und der Lordkanzler sollte nun entscheiden. Se. Herrlichkeit hat das Bekenntniß abgelegt, daß dieß ein Gegenstand sey, worüber ihm keine Entscheidung zustehe; daß er seine Unwissenheit in dem, was das Cassenwesen eines Theaters, die Künste der Tänze und Tänzerinnen, der Figuranten &c. betreffe, eingestehen müsse, und daß er nicht Lust habe, Stoff zu einem neuen Stücke zu geben, welches man „den Kanzler in der Klemme“ nennen würde. Nur so viel wolle er bemerken, daß dergleichen Streit nur zu oft den gänzlichen Untergang eines Theaters herbeigeführt habe. Se. Herrlichkeit haben den Prozeß auf einige Tage ausgesetzt, in der Hoffnung, daß ein Urtheilspruch nicht nöthig seyn werde.

Der erste Versuch der Dampfschiffahrt nach Ostindien scheint nicht nach Wunsch ausfallen zu wollen. Die Entreprize verließ England am 26. August, und

Ende Septembers, das ist also 6 Wochen nachher, war sie noch nicht auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, der kleineren Hälfte des halben Weges angekommen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie die Reise nach Calcutta in weniger Zeit als die gewöhnlichen Schiffe, nämlich in vier Monathen, zurücklegen, es ist im Gegentheil weit wahrscheinlicher, daß sie zwey Monathe mehr bedürfen wird.

Fremden-Anzeige.

Angelommen den 19. December 1825.

Dr. Andrea Vaccari, Handelsmann, v. Salzburg n. Triest.

Dr. Philipp v. Conci, Protocollist bey dem k. k. Tribunal in Venedig, v. Triest n. Wien. — Die Herren Alexander Janul v. Weisenthurn, Jurist; Paul Giovan, Kaufmann; Joseph Motteo, Handelsmann (türk. Unterthan), und Philipp Kunewalder, Handelsmann, alle v. Wien n. Triest. — Hr. Verginius Gallati, Handelsmann (türk. Unterthan), v. Triest n. Wien.

Den 21. Hr. Joseph dal Favero, Handelsmann, von Görz.

Den 22. Hr. Anton Graf v. Neuhaus, k. k. Kämmerer, v. Triest n. Wien. — Hr. Jos. Vonsaing, k. k. Rechnungs-rath, mit Familie, v. Wien n. Venedig. — Hr. William Morgan, engl. Edelmann, v. Wien n. Triest.

Den 23. Hr. Freyh. v. Grimshih, k. k. Sub. Vice-Secretär in Venedig, v. Triest. — Hr. Carl Dertbna, Lieutenant im kön. bayr. Chevauxlegiers-Regiment, v. Triest n. Wien. — Hr. Joseph Jabornig v. Utensfels, Mauthoberamts-Practicant, v. Triest n. Gräß. — Hr. Jos. Pelican, Handelsmann, v. Triest. — Hr. Johann Querci della Rovere, Handelsmann, mit Sohn, von Venedig n. Wien.

Den 24. Die Herren William Deames, k. großbr. Consul; Franz v. Franzoni, Güterbesitzer; Joseph Minussi, und Johann Sandrini, Handelsleute, alle von Wien n. Triest.

Den 25. Hr. Ignaz Glandorfer, Handelsmann, v. Gräß n. Triest. — Hr. Joh. Granzella, Handelsmann, v. Wien.

Den 26. Die Herren Matthäus Edl. v. Rosthorn, Güterbesitzer, und Adalbert Bronski, Rechtsgelehrter, beyde v. Wien.

Den 27. Frau Anna v. Jancovich, Güterbesitzers-Witwe, und Carl Pohler, Kaufmann, beyde v. Wien n. Triest. — Hr. Heinrich Fröh, Tabak-Fabrikant, von Agram.

Abgereist den 26. December 1825.

Hr. v. Schön, k. k. Directions-rath und Tabakge-fällen-Administrator, n. Triest.